

Sven Bretfeld, Bern

Intrareligiöse Konflikte im tibetischen Buddhismus

Obgleich sich keine der zahlreichen buddhistischen Schulrichtungen dauerhaft und flächendeckend in Form einer Orthodoxie hat behaupten können, gehören Reflexionen über die "korrekte" und "falsche" Religionsausübung und Wirklichkeitsdeutung zu den zentralen diskursiven Praktiken buddhistischer Gemeinschaften. Vertreter der verschiedenen Schulrichtungen führen untereinander lebhaft Debatten um die Grenzen tolerierbarer religiöser Praktiken und Auslegungen des Buddhawortes, die sich unter anderem in polemischen Kampfschriften manifestieren und gelegentlich sogar Gewaltakte (Klosterzerstörung/-konfiszierung, Gewalt gegen Personen) legitimieren. In Tibet stand unter anderen die rNying-ma-pa-Schule Jahrhunderte lang im Zentrum von Kritik, die vom Vorwurf der Text- und Traditionsfälschung bis zu dem der Unterminierung zentraler buddhistischer Werte und Überzeugungen reicht. Daneben findet sich, abhängig von Kontext und Akteuren, eine weit verbreitete Wertschätzung der rNying-ma-pas, z.B. als Träger spezieller Überlieferungen für besonders hochbegabte religiöse Virtuosen und als Spezialisten für besonders wirkmächtige Rituale. Das Projekt setzt sich aus diskurstheoretischer Perspektive mit der Stellung der rNying-ma-pa-Schule im Spannungsfeld von Pluralismus und Zensur auseinander.